

Was Bäuerinnen und Bauern für die Umwelt tun.



Das landwirtschaftliche
Umweltprogramm ÖPUL

NETZ
WERK
LAND

LE 07-13

MIT UNTERSTÜTZUNG VON BUND, LÄNDERN UND EUROPÄISCHER UNION



Europäischer Landwirtschaftsfonds
für die Entwicklung des ländlichen
Raumes - The European Union
in the rural development

LE 07-13

Umweltprogramm für das ländliche Raum



lebensministerium.at

Impressum

Herausgeber: **Netzwerk Land** c/o Umweltdachverband GmbH |

Strozzigasse 10/7-9 | A-1080 Wien | www.netzwerk-land.at/umwelt

Im Auftrag des **Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft** | Sektion II: Nachhaltigkeit und Ländlicher Raum | Stubenring 1 | 1010 Wien | www.lebensministerium.at

Idee und Konzept: **suske consulting** | www.suske.at | Wolfgang Suske |

Sandra Gattermaier | Johannes Maurer

Lebensministerium | Lukas Weber-Hajszan | Anja Puchta | Ana Antúnez Sáez

Bildnachweis: Cover: Josef Hinterleitner | Seite 1: BMLFUW/Newman | Seite 5, 6, 8:

Sandra Gattermaier | Seite 3, 9: www.agrarfoto.com | Seite 4: Irmgard Pobaschnig |

Seite 7: www.fotosearch.de | Seite 10: Johannes Maurer | Seite 11: Elfriede Nessler |

Seite 12: Birgit Gantner | Seite 13: Salzburger Landesverband für Schafe und Ziegen |

Seite 14: Rupert Hasenauer | Seite 15: Franz Kovacs | Seite 16: Josef Mann

Quellenverzeichnis: Seite 10, Fact 1: BMLFUW (2010): <http://land.lebensministerium.at/article/articleview/82744/1/1465> | Seite 10, Fact 4: LANDWIRTSCHAFTSKAMMER (2010):

Unser Boden – kann er Klima schützen?: www.agrarnet.info | Seite 14, Fact 3: STATISTIK

AUSTRIA (2010): Rinderbestand nach Bundesländern von 1946 bis 2009: www.statistik.at |

Seite 14, Fact 3: ÖNGENE (2010): Entwicklung des Rinderbestandes nach Rassen in %:

www.oengene.at | Seite 16, Fact 2-4: RAAB, R. (2010): Persönliche Auskunft und

www.grosstrappe.at | Restliche Facts: BMLFUW (2010): Grüner Bericht 2010. Bericht

über die österreichische Land- und Forstwirtschaft. BMLFUW. Wien.

Grafische Gestaltung: Andrea Neuwirth | www.nest.at

Druck: Druckerei Janetschek | www.janetschek.at

Erscheinung: September 2010 | 1. Auflage

Einleitung



In dieser Broschüre erklären sieben Bäuerinnen und Bauern, wie sie mit ihrer Landwirtschaft unsere Umwelt schützen und für weitere Generationen erhalten. Schon seit Jahrhunderten arbeiten die österreichischen Bäuerinnen und Bauern mit den natürlichen Lebensgrundlagen Wasser, Boden, Luft und Biodiversität. Durch ihre naturnahe Bewirtschaftung ist es ihnen gelungen eine Kulturlandschaft zu schaffen, die für ihre Vielfalt und Schönheit weit über die Grenzen unseres Landes hinaus bekannt ist.

Die Herausforderungen für die Bäuerinnen und Bauern sind dabei groß: Kleine Betriebsflächen in oft steilem Gelände sind schwer zu bewirtschaften, der Verzicht auf ertragssteigernde Betriebsmittel wie zum Beispiel Kunstdünger schont die Umwelt, bedeutet zugleich aber auch geringere Erträge für die Betriebe.

Das landwirtschaftliche Umweltprogramm ÖPUL unterstützt die Bäuerinnen und Bauern, damit diese gesunde, heimische Lebensmittel produzieren und gleichzeitig unsere natürlichen Lebensgrundlagen erhalten und unsere Landschaft pflegen.

Mit dem Umweltprogramm werden sowohl Mehrleistungen, die durch zusätzliche Arbeit für die Umwelt und die Kulturlandschaft entstehen, als auch Ertragseinbußen abgegolten. Lesen Sie auf den nächsten Seiten, was unsere Bäuerinnen und Bauern alles für unsere Umwelt tun – und warum sie es tun.

A large, stylized handwritten signature in black ink, belonging to DI Niki Bertlakovich.

DI Niki Bertlakovich
Landwirtschaftsminister

ÖPUL = Österreichisches Programm zur Förderung einer umweltgerechten, extensiven und den natürlichen Lebensraum schützenden Landwirtschaft

Kulturlandschaft



IRMGARD POBASCHNIG:

„Ich bin stolz
auf meine
Obstbäume.“

„Viele unserer Obstbäume auf den Wiesen sind fast hundert Jahre alt. Im Winter bricht da manchmal einer zusammen, dann pflanzen wir einen jungen Baum nach, damit unsere Streuobstwiesen erhalten bleiben. Die Obstbäume gehören einfach zu unserer Landschaft – wenn sie von den Wiesen verschwinden würden, dann wäre das nicht mehr unsere Landschaft.“

Die Pflege von so großen Bäumen macht viel Arbeit. Das Schneiden und Pflücken hoch oben in der Baumkrone ist weit aufwändiger als in einer niedrigen Obstplantage. Viel Arbeit macht auch das Mähen der Wiesen, weil wir ja bei jedem Baum extra rundherum mähen müssen. Viele Urlauber bewundern uns und fragen, warum wir uns das alles eigentlich antun. Denen sage ich, dass wir das Ganze mit Herz machen – aber natürlich auch für sie. Damit sie die schöne Landschaft genießen können.“

Irmgard Pobaschnig
Bäuerin aus Guttaring



FACTS

Mit den ÖPUL Maßnahmen „Erhaltung von Streuobstbeständen“, „Mahd von Steilflächen“ oder „Alpung und Behirtung“ wird der Charakter der Kulturlandschaft erhalten. Maßnahmen für die Kulturlandschaft wurden meist wegen der erschwerten Bewirtschaftung entwickelt. Ohne eine Leistungsabgeltung durch das ÖPUL wäre eine landwirtschaftliche Nutzung und Pflege nicht mehr möglich.

- » 7 ÖPUL-Maßnahmen haben das Ziel, die Kulturlandschaft zu erhalten.
- » 17.585 Bäuerinnen und Bauern erhalten mit dem ÖPUL 10.832 Hektar Streuobstwiesen.
- » 67.485 Bergbauernbetriebe bewirtschaften mehr als die Hälfte der landwirtschaftlichen Kulturlandschaft.
- » 443.750 Hektar Almen und Bergmäher können mit finanzieller Unterstützung durch das ÖPUL jährlich bewirtschaftet werden.

Boden



GEORG DOPPLER:

„Die Regenwürmer
sind meine
wichtigsten
Mitarbeiter.“

„Mein Boden dient nicht nur zur Produktion von Gerste, Hafer und Raps – er ist auch ein Filter für hochwertiges Grundwasser und ein wichtiger Wasserspeicher. Bei starken Regenfällen saugt er Wasser wie ein Schwamm auf und schützt so die Umgebung vor Hochwasser.

Damit der Boden diese Funktionen erfüllen kann, muss er humusreich, locker und gut durchlüftet sein. Das erfordert Jahr für Jahr eine besondere Pflege. Ich schaue darauf, dass der Boden das ganze Jahr über mit Pflanzen bedeckt ist. Nach der Ernte säe ich möglichst rasch eine ‚Begrünung‘, wie etwa ein Gemisch aus Senf, Ölrettich und Winterrüben ein. Diese Begrünung verhindert bei starken Regenfällen, dass mein Boden abgeschwemmt wird.

Das abgestorbene Material meiner ‚Gründecke‘ bringe ich nicht weg, weil es unzählige Bodenorganismen wie zum Beispiel Regenwürmer ernährt. Die Regenwürmer sind meine wichtigsten Mitarbeiter. Sie graben Tausende kleine Gänge in den Boden, die dann wie ein Schwamm Luft und Wasser aufnehmen können. Ohne Luft geht im Boden gar nichts – die Bodentiere würden ersticken!“

Georg Doppler

Bauer aus Waizenkirchen



FACTS

Im ÖPUL wird mit Bodenschutzmaßnahmen ein gesunder Boden, sauberes Wasser und ein effizienter Hochwasserschutz gefördert. Mit den Maßnahmen „Begrünung von Ackerflächen“, „Erosionsschutz Wein“ oder „Biologische Wirtschaftsweise“ reduzieren Landwirtinnen und Landwirte den Düngemittel- und Pflanzenschutzmitteleinsatz, den Nährstoffaustrag in Oberflächengewässer und schützen den Boden vor Wind- und Wassererosion.

- » In Österreich werden 479.597 Hektar landwirtschaftlicher Flächen mit gezielten Maßnahmen des ÖPUL vor Erosion geschützt.
- » 61.075 landwirtschaftliche Betriebe begrünen ihre Acker-, Obst-, Hopfen- und Weinflächen.
- » Zusätzlich zu den 388.043 Hektar Bioflächen wird mit speziellen Düngerreduktions- und -verzichtsmaßnahmen auf 675.580 Hektar der Boden vor einer zu intensiven Bewirtschaftung bewahrt.

Wasser

A photograph of a wetland area. In the foreground, there is a dense field of green grasses and numerous small yellow flowers. A narrow stream flows through the middle ground, reflecting the sky. The background shows more greenery and a clear blue sky with a few light clouds.

ERICH SCHRUIFF:

„Wasser sparen
und speichern
ist die Devise.“

„Vom Wasser sind wir alle abhängig. Wasser ist kostbar – das von oben und das unter der Erde. Getreide braucht gerade im Frühjahr viel Wasser, und genau da regnet es bei uns im oberen Burgenland so gut wie nie. Wasser sparen und speichern ist also die Devise. Wir ackern deshalb nur etwa alle vier Jahre. Dazwischen reißen wir den Boden nur oberflächlich auf und säen dann das Saatgut direkt in den Oberboden. Das Stroh bringen wir niemals vom Feld, sondern ‚schenken‘ es dem Boden, damit die Bodenlebewesen Nahrung haben und Humus aufbauen können. Der Humus speichert das Wasser und rettet das Getreide vor dem Verdursten im Frühjahr. Nach unten hin müssen wir auch aufpassen, denn zuviel Dünger oder Spritzmittel könnten in das Grundwasser gelangen und so das Wasser verunreinigen. Viele unserer Ackerflächen grenzen an den Fluss Wulka, der in den Neusiedler See mündet. Damit keine Düngemittel und Spritzmittel in den Fluss gelangen, haben wir dort einen Gewässerrandstreifen angelegt. Auf diesem 20 Meter breiten Streifen entlang des Flusses verzichten wir auf den Ertrag, düngen und spritzen nicht.“

Erich Schruiff
Bauer aus Oslip



FACTS

Die ÖPUL-Maßnahmen „Begrünung von Ackerflächen“, „Mulch- und Direktsaat“, „Vorbeugender Boden- und Gewässerschutz“ und „Biologische Wirtschaftsweise“ reduzieren auf verschiedene Weise die Nährstoffauswaschung in das Grundwasser und den Nährstoffaustrag in Oberflächengewässer.

- » Auf insgesamt 814.427 Hektar Acker- und Grünlandflächen verzichten die österreichischen Landwirtinnen und Landwirte auf ertragssteigernde Betriebsmittel. Davon werden 388.043 Hektar biologisch, also ganz ohne chemische Pflanzenschutzmittel und Mineraldünger, bewirtschaftet.
- » In ausgewählten, für den Grundwasserschutz besonders wichtigen Gebieten, nehmen 4.450 Bäuerinnen und Bauern an der Maßnahme „Vorbeugender Boden- und Gewässerschutz“ teil und vermeiden so eine Verunreinigung des Grundwassers.

Klima

A close-up photograph of a young plant with a reddish-brown stem and several green leaves, growing out of dark, rich soil. The background is a clear blue sky with some light clouds. The word 'Klima' is overlaid in large, orange, sans-serif font at the top left.

FRANZ PRINZ:

„Aus CO₂ wird
wertvoller
Humus.“

„Alle reden heute von dem vielen CO₂ in der Luft, das ja hauptverantwortlich für die Erderwärmung ist. CO₂ ist aber nicht grundsätzlich schlecht, Pflanzen brauchen es unbedingt für ihr Wachstum und bauen es in ihre Blätter ein. Normalerweise wird allerdings beim Verrotten der Pflanzen genauso viel CO₂ wieder an die Luft abgegeben – also ein Nullsummenspiel.

Deshalb arbeite ich die Pflanzen meiner Zwischenbegrünungen in den Boden ein, bevor sie verrotten. Im Boden werden sie von Bakterien und Pilzen dann zu wertvollem Humus weiterverarbeitet. Auf meinen Äckern können so pro Hektar bis zu 300 Tonnen CO₂ gebunden sein. Das entspricht etwa dem jährlichen CO₂-Ausstoß von 150 Pkws.“

Franz Prinz

Bauer aus Kottlingnondorf



FACTS

Bei der klimafreundlichen Maßnahme „Biologische Wirtschaftsweise“ stehen der Verzicht auf chemisch-synthetische Düngemittel, der Humusaufbau und eine weitgehende Kreislaufwirtschaft im Mittelpunkt. Die Maßnahme „Verlustarme Ausbringung von flüssigen Wirtschaftsdüngern und Biogasgülle“ minimiert die Emissionen in die Luft und schont damit das Klima.

- » Rund 21.900 Landwirtinnen und Landwirte wirtschaften biologisch und leisten durch ihre humusfördernde Bewirtschaftung und den Verzicht auf Mineraldünger einen positiven Beitrag zum Klimaschutz.
- » 3.139 Betriebe minimieren den Nährstoffaustrag in die Luft, indem sie flüssigen Dünger bodennah bzw. direkt in den Oberboden ausbringen.
- » In Österreichs Ackerflächen sind mindestens 400 Millionen Tonnen CO₂ als Humus gespeichert – fast die fünffache Menge des jährlichen Treibhausgasausstoßes Österreichs.

Tierarten + Pflanzen arten



ELFRIEDE NESSLER:

„Die Blumen
wachsen,
weil wir sie
mähen.“

„Es ist unglaublich, was auf unseren Wiesen alles wächst und blüht. Unsere Flächen liegen im Naturschutzgebiet „Bödner Magerwiesen“, einige auf einem steil nach Süden abfallenden Hang. Hier wachsen die Skabiosen-Flockenblume, der Wiesensalbei, das Ochsenauge, die Wiesen-Witwenblume und viele andere Besonderheiten. Manche Pflanzen erscheinen mir erst dann wertvoll, wenn ich weiß, wie selten die sind. Wenn wir da oben mähen, kommen oft Wanderer vorbei, die ganz entsetzt sind, dass wir die schönen Blumen abmähen. Denen erkläre ich dann, dass die Blumen wachsen, weil wir sie mähen. Dort, wo nicht mehr gemäht wird, kommen nach ein paar Jahren Sträucher und Bäume, die alle Blumen verdrängen.

Weil es so steil ist, können wir viele Flächen nur mit Spezialmaschinen bewirtschaften. Der Rest ist dann Handarbeit. Dabei helfen alle mit: unsere Geschwister, unsere Kinder und einige Freunde kommen auch. Anders wäre das nicht zu schaffen. Aber wir wollen das erhalten, was Generationen vor uns einmal mühevoll geschaffen haben.“

Elfriede Nessler
Bäuerin aus Innerbraz



FACTS

Mit dem ÖPUL werden auch die ökologisch wertvollsten Flächen unseres Landes jährlich gepflegt. Die ökologischen Ziele und Bewirtschaftungsmaßnahmen für diese Flächen werden zwischen Landwirt/-in und Naturschutzbehörde festgelegt und aufeinander abgestimmt.

- » 23.417 bäuerliche Betriebe nehmen an der „ÖPUL-Naturschutzmaßnahme“ teil und bewirtschaften ihre Flächen mit auf den Standort abgestimmten Naturschutzauflagen.
- » Auf 81.691 Hektar landwirtschaftlicher Fläche werden seltene und gefährdete Vögel, Insekten, Kleinsäuger sowie zahlreiche Pflanzenarten geschützt.
- » 6.632 niederösterreichische Betriebe erhalten durch das „Ökopunkteprogramm“ Hecken, Einzelbäume und charakteristische Strukturen in der Landschaft.
- » 329.417 Hektar landwirtschaftliche Nutzflächen liegen in NATURA 2000-Gebieten. Ein Großteil dieser Flächen wird mit ÖPUL-Maßnahmen bewirtschaftet.

Seltene Nutztier rassen



RUPERT HASENAUER:

„An die Alpen
optimal
angepasst.“

„Alteingesessene Nutztierassen unterscheiden sich von modernen Hochleistungsrassen vor allem durch ihre Widerstandsfähigkeit und ihre Langlebigkeit. Sie sind außerdem resistenter gegen Krankheiten und haben auf unserem steilen Gelände einen sicheren Tritt. Sie sind halt einfach an unseren Alpenraum ideal angepasst. Unsere ‚Tauernschecken Ziege‘ ist da zum Beispiel etwas ganz Besonderes: Mit den drei Farben ihres Fells ist sie auf der großen Alm für alle gut sichtbar und leicht wieder zu finden. Außerdem ist der Mutterinstinkt dieser Ziege stark ausgeprägt, was wichtig ist, da sie ja auf der Alm ihre Kitze alleine großziehen muss. Leider sind diese wertvollen Rassen heute selten. Wir erhalten sie – für uns, aber natürlich auch für die kommenden Generationen.“

Rupert Hasenauer

Bauer aus Saalbach-Hinterglemm



FACTS

Mit der ÖPUL-Maßnahme „Seltene Nutztierassen“ und speziellen Generhaltungsprogrammen konnten in den letzten Jahren die Populationen von 31 anerkannten seltenen Nutztierassen vergrößert werden.

- » 4.414 Betriebe erhalten in Österreich mit ÖPUL seltene Nutztierassen. Mit dem Umweltprogramm wird der verminderte wirtschaftliche Ertrag abgegolten.
- » Mit dem ÖPUL wird die Erhaltung von 9 Rinderrassen, 2 Schweinerassen, 8 Schafassen, 7 Ziegenrassen und 5 Pferderassen unterstützt.
- » Durch das ÖPUL konnte der Bestand der Tauernschecken Ziege erhöht werden. 2002 wurden 137 Tauernschecken Ziegen unterstützt, im Jahr 2009 waren es bereits 454 Ziegen.
- » An den heute rund zwei Millionen Rindern in Österreich haben die gefährdeten Rinderrassen einen Anteil von ungefähr 4%.

Europa

A photograph of a flock of geese in flight over a field. The geese are captured in various stages of flight, with their wings spread wide. The background shows a field with patches of green and brown, suggesting a rural or agricultural setting. The sky is a pale, overcast blue.

JOSEF MANN:

„Die Großtrappe
kennt keine
Grenzen.“

„Auf unseren Äckern brüten jedes Jahr Dutzende Großtrappen. Die Großtrappe ist der schwerste flugfähige Vogel in Europa. In Österreich gibt es nur mehr zwei Regionen, in denen die Großtrappe regelmäßig brütet.

Wir richten unsere Arbeiten am Lebensrhythmus der Großtrappen aus. Zur Brutzeit ist es wichtig, dass wir die Gelege nicht stören – deshalb können wir unsere Äcker zu diesen Zeiten nicht bewirtschaften. Außerdem haben wir die Fruchtfolge so gestaltet, dass die Großtrappe immer genügend Kulturen mit ausreichend Nahrung findet. Praktisch alle Bäuerinnen und Bauern hier nehmen an diesem Programm teil. Die Population hat sich seitdem verbessert.

Sinn macht das aber trotzdem nur, wenn auch unsere Kollegen in Ungarn, Tschechien und der Slowakei auf ihren Feldern Schutzprogramme haben, denn die Grenzen, die wir noch gewöhnt sind, kennen die Vögel natürlich nicht. Darum versuchen wir, unsere Schutzprogramme aufeinander abzustimmen. Das ist zwar anstrengender, aber dafür lernen wir dabei selber auch, dass nach dem eigenen Feldrain Europa noch weiter geht.“

Josef Mann
Bauer aus Goggendorf



FACTS

Etliche Schutzprogramme für länderüberquerende Tierarten sind in den Zielsetzungen zwischen den EU-Staaten aufeinander abgestimmt. Die eigens für die Großtrappe entwickelten Naturschutzmaßnahmen verzeichnen in Österreich, in der Slowakei, in Tschechien und in Ungarn bereits gute Erfolge.

- » Etwa 1.500 Großtrappen – das sind 3% des Weltbestandes – leben in Österreich, Ungarn, der Tschechischen Republik und der Slowakei.
- » Circa 5.000 Hektar Ackerflächen sind in Österreich in das ÖPUL-Trappenschutzprogramm integriert und werden als spezielle Trappenschutzflächen bewirtschaftet.
- » In Ungarn wurden mithilfe des ungarischen Agrarumweltprogramms ebenfalls Tausende Hektar Ackerland aus der Produktion genommen, um der Großtrappe Nahrungs- und Brutflächen zur Verfügung zu stellen.
- » Europaweit gibt es über 90 Agrarumweltprogramme.

ZAHLEN UND FAKTEN

Das ÖPUL 2007–2013 ist das Österreichische Programm zur Förderung einer umweltgerechten, extensiven und den natürlichen Lebensraum schützenden Landwirtschaft. Es stellt in Österreich die finanziell wichtigste Maßnahme in der Politik zur Förderung und Entwicklung des ländlichen Raumes im Rahmen der Gemeinsamen Agrarpolitik der EU (GAP) dar.

Eine schonende Bewirtschaftung von landwirtschaftlichen Flächen zum Schutz der Umwelt ist in ganz Europa besonders wichtig. Deshalb ist jedes Mitgliedsland dazu verpflichtet, den Landwirtinnen und Landwirten ein Agrarumweltprogramm anzubieten. Die Basis für die Gestaltung der Programme ist durch die EU-Verordnung 1698/05 vorgegeben. Die Detailfestlegungen zum ÖPUL finden sich in der Sonderrichtlinie des Bundes unter www.le07-13.lebensministerium.at

Das ÖPUL 2007–2013 beinhaltet 29 Maßnahmen:

Extensive und umweltschonende Bewirtschaftungsweise des gesamten Betriebes oder der gesamten Kulturland und Tierschutz

- » Biologische Wirtschaftsweise
- » Umweltgerechte Bewirtschaftung von Acker- und Grünlandflächen (UBAG)
- » Verzicht auf ertragssteigernde Betriebsmittel auf Ackerflächen
- » Verzicht auf Acker- und Grünlandflächen
- » Verzicht auf Fungizide auf Getreideflächen
- » Umweltgerechte Bewirtschaftung von Heil- und Gewürzpflanzen, Alternativen und Saatgutvermehrung
- » Integrierte Produktion Erdäpfel, Rüben, Gemüse, Erdbeeren
- » Erosionsschutz Obst und Hopfen
- » Integrierte Produktion Obst und Hopfen
- » Erosionsschutz Wein
- » Integrierte Produktion Wein
- » Geschützter Anbau
- » Tierschutzmaßnahme

Kulturlandschaft und Naturschutz

- » Silageverzicht
- » Erhaltung von Streuobstbeständen
- » Mahd von Steiflächen
- » Bewirtschaftung von Bergmähdern
- » Alpung und Behirtung
- » Ökopunkte (NÖ)
- » Seltene Nutztierassen
- » Seltene landwirtschaftliche Kulturpflanzen
- » Erhaltung und Entwicklung naturschutzfachlich wertvoller und gewässerschutzfachlich bedeutsamer Flächen (Naturschutzmaßnahme)

Boden-, Klima- und Wasserschutz

- » Begrünung von Ackerflächen
- » Mulch- und Direktsaat
- » Regionalprojekt für Grundwasserschutz und Grünlanderhaltung (Sbg.)
- » Vorbeugender Boden- und Gewässerschutz
- » Bewirtschaftung von besonders auswaschungsgefährdeten Ackerflächen
- » Untersaat bei Mais
- » Verlustarme Ausbringung von flüssigen Wirtschaftsdüngern und Biogasgülle

Am ÖPUL können Landwirtinnen und Landwirte teilnehmen, die landwirtschaftliche Flächen in Österreich bewirtschaften.

Die Akzeptanz des ÖPUL ist sehr hoch:

- » Rund 89 % (2,2 Mio. Hektar) aller landwirtschaftlichen Nutzflächen in Österreich sind ÖPUL-Flächen.
- » Etwa 73 % (117.771) aller landwirtschaftlichen Betriebe nehmen am ÖPUL teil.

Teilnahmen an ausgewählten ÖPUL-Maßnahmen im Jahr 2009

ÖPUL-Maßnahme	Zahl der Betriebe	Geförderte Fläche in Hektar	Ausbezahlte Prämien in Mio. €
Umweltgerechte Bewirtschaftung (UBAG)	69.480	1.317.445	114,71
Begrünung von Ackerflächen	50.852	431.232	65,81
Biologische Wirtschaftsweise	19.998	388.043	92,39
Mahd von Steilflächen	42.254	152.470	27,03
Verzicht Betriebsmittel auf Grünlandflächen	39.595	419.233	20,36
Tierschutzmaßnahme	37.790	602.306 ¹	35,01
Naturschutzmaßnahme	23.417	81.691	41,83
Alpung und Behirtung	7.809	441.929 ²	23,88
Erosionsschutz Wein	7.961	37.148	5,32

¹ Anzahl der Tiere

² Almfutterfläche

Die Teilnahme an den Maßnahmen ist freiwillig. Die Bäuerinnen und Bauern erhalten entsprechend dem höheren Aufwand und dem Ertragsverlust oder den niedrigeren Erträgen eine Abgeltung für eine genau definierte Leistung. Die unterschiedlichen Leistungen werden mit Prämien abgegolten.

Die Flächenprämie beträgt in Österreich durchschnittlich 220 €/ha.

Die Finanzierung des ÖPUL erfolgt über die Europäische Union, den Bund und die Bundesländer im Verhältnis 50:30:20. Das ÖPUL ist ein wichtiger Teil der gesamten Ländlichen Entwicklung.

Finanzmittel GAP in Österreich im Jahr 2009 in Mio. € (gerundet)

		in Mio. €
1. Säule der GAP	Marktordnungsausgaben	783,9
2. Säule der GAP	Ländliche Entwicklung	1.147,6
Achse 1: Wettbewerbsfähigkeit		216,9
Achse 2: Umwelt und Landschaft	Gesamt	842,9
	Davon ÖPUL: 548,4 Mio.	
Achse 3: Lebensqualität und Diversifizierung		73,9
Achse 4: LEADER		9,3
Technische Hilfe		4,6

Die Agrarmarkt Austria (AMA) kontrolliert alle Betriebe mittels Verwaltungskontrollen. Zusätzlich wird die Einhaltung der Auflagen auf den Flächen im Rahmen von Vor-Ort-Kontrollen überprüft.

Bei Verstößen werden unterschiedlich starke Sanktionen verhängt, welche bis zur Rückforderung der gesamten Prämienzahlungen reichen können.

Um das ÖPUL weiterentwickeln zu können und sicherzustellen, dass die gewünschten Wirkungen auf die Umwelt auch erreicht werden, werden die angebotenen Maßnahmen regelmäßig fachlich überprüft und bewertet. Dies wird durch unterschiedliche Evaluierungsprojekte umgesetzt, die sich zielgerichtet mit den Auswirkungen des ÖPUL auf die einzelnen Schutzgüter (Boden, Wasser, Klima, Biodiversität) beschäftigen.

Links

Programm Ländliche Entwicklung und Sonderrichtlinie ÖPUL:

www.le07-13.lebensministerium.at

Daten und Evaluierungsprojekte: www.gruenerbericht.at

Antragstellung und Abwicklung: www.ama.gv.at

Netzwerk Ländliche Entwicklung: www.netzwerk-land.at

Europäische Kommission: www.europa.int

